

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Das Lesachtal und Tiroler Gailtal

Tiefenbacher, Thomas

[Luggau], 1958

Die Berge

Literatur namentlich aufscheinen. Manche Berge und Felsen wurden erst bei ihrer touristischen Erschließung und Erstbesteigung getauft und kennt die einheimische Bevölkerung keinen besonderen Namen dafür.

Die *Höhenangaben* sind entnommen dem „Führer durch die Lienzer Dolomiten“ von L. Patéra 1909 und dem „Führer durch die Karnische Hauptkette“ von Ing. E. Pichl 1929 sowie aus Freitag & Berndt: Touristen-Wanderkarte, Blatt 18, Lienzer Dolomiten.

Die *Entfernungen* sind nach mittleren Gehstunden angegeben, werden aber von manchem Wanderer je nach seiner Marschgewohnheit und Rüstigkeit als zu niedrig oder zu hoch befunden werden.

Die meisten Wege und Steige in die Bergwelt der Dolomiten und der Karnischen Kette und über die Pässe sind *rot* oder *weiß-rot-weiß* oder *blau-weiß-blau* markiert, zum Teil auch mit *Wegtafeln* versehen.

Meldestellen für alpine Unfälle gibt es in allen Gemeinden des Tales.

Skifahrten: Gelände, Bergrücken, Hänge, Hochflächen, die sich für Skisport eignen, gibt es im Tale nach Wahl. Die Schneeverhältnisse sind im allgemeinen recht günstig, das Winterklima ist viel milder als im eigentlichen Gailtale und Drautale. Als Standort für den Anstieg kommen die meisten größeren Ortschaften in Betracht. Das Tal harrt jedoch, mit Ausnahme der Gegend um St. Lorenzen und Obertilliach, noch der winterlichen Erschließung.

DIE BERGE

Die oberste Gailtalfurche, eine große Längsspalte, gehört den *Karnischen Alpen* an. Zwei langgestreckte, von Westen nach Osten ziehende Bergketten, durch die Gail geteilt, formen das Gebiet. Sie werden eingeteilt: südlich in die *Karnische Hauptkette*, deren Kämme die *Grenze gegen Italien* bilden, und nördlich: in die *Gailtaler Alpen*, die als ein durch Einschnitte getrennter Gebirgszug zwischen Gail und Drau

streichen. Den das Kartitsch-Tilliach-Lesachtal formenden Teil der Gailtaler Alpen (auch Nördliche Karnische Alpen) nennt man die „*Lienzer Dolomiten*“. Sie grenzen in ihrer östlichen Hälfte über ihre Kämme Kärnten gegen Osttirol ab.

Die *Gesteine* und die *Bauart* der Karnischen Berge sind sehr verschieden. Bekannte Geologen haben in jahrelanger Arbeit die Entstehung dieser Gesteine und die Baugeschichte dieser Berge erforscht und ein ziemlich klares Bild darüber entworfen.

Die Gesteine der Karnischen Hauptkette bestehen im allgemeinen aus Phylliten, Schiefer und Grauwacken.

Ihre höchsten *Gipfel* und Erhebungen sind:

Im Plöckengebiet:

Kollinkofel (2742 m),
Kellerspitze (2769 m),
Hohe Warte (2780 m),
Mooskofelgruppe (2526 m).

Im Wolayergebiet:

Seewarte (2595 m),
Seekopf (2554 m),
Monte Canale (2540 m),
Cima di Sasso nero (2468 m),
Wolayerkopf (2470 m).

Im Hochweißsteingebiet:

Steinwand (2520 m),
beide Raudenspitzen (2462 und 2481 m),
Monte Avanza (2481 m),
Monte Ciadenis (2439 m),
Hochweißstein (Monte Paralba, 2693 m),
Torkarspitze (2404 m).

Im Tilliacher Abschnitt:

Steinkarspitze (2524 m) = Grenzpunkt
Kärnten—Tirol—Italien,
Hochspitz (2581 m),
Reiterkarspitze (2421 m),
Bärenbadeck (2430 m),
Porze (2599 m).

Im Kartitscher Gebiet:

Königswand (2690 m),
Große und Kleine Kinigat (2689 und
2671 m),
Roßkopf (2603 m),
Pfannspitze (2678 m),
Helm (2433 m) = Grenzberg Osttirol
—Italien.

Viele *Täler* und *Gräben* münden von den Nordhängen der Karnischen Hauptkette in das Flußbett der Kärntner und Tiroler Gail. Davon werden von Osten nach Westen der Reihe nach anzuführen:

Das Sittmoosertal, Wolayerthal, Niedergailertal, Obergailertal, Frohntal, Moosertal, Ebnertal (auch Luggauer Tal), Raabtal, Winklertal, Rollertal, Dorfertal (auch Tilliacher Tal), Leitertal, Schöntal, Erschbaumertal, Winklertal (oder Obstanzer Tal), Schustertal und Hollbrucker Tal. An der Mündung ins Haupttal stehen altertümliche Mühlen.

Auch kleine *Seen* liegen eingebettet in den Bergen. Der *Wolayersee* (1990 m) südlich Birnbaum, inmitten einer prachtvollen Felsenwelt, die sich in seinem Wasser spiegelt. Der *Obstanzer See* (2300 m) südlich Kartitsch, am Fuße des Roßkopfes und der Pfannspitze. Der *Hollbrucker See*, *Hochgräntensee*, der *Stuckensee* und das *Seelein* auf den *Luggauer Böden*.

An bewirtschafteten *Unterkunftshütten* bestehen jetzt noch:

Die *Eduard-Pichl-Hütte* am Wolayersee, 1960 m (5 Stunden von Birnbaum, 5½ Stunden von Mauthen, 2 Stunden von Collina). Das *Hochweißsteinhaus*, 1900 m (3 Stunden von St. Lorenzen). Die *Obstanzer Seehütte*, 2300 m (3 Stunden von Kartitsch). Die *Hinterbergerhütte* am Helm (4 Stunden von Kartitsch). Andere Hütten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, Sektion Austria, seinerzeit aus ehemaligen Kriegsbaracken umgebaut, sind verfallen.

Das *Plöckenhaus* (1208 m) des Oberst Karl Gressel mit Molkerei und Käserei; vorzüglicher Standort für alpine Wanderungen über die Kämme der Karnischen Kette.

Übergänge nach Italien: Der Plöckenpaß (1300 m), Anstieg von Mauthen. Die kürzeste Verbindung zwischen dem Oberen Gail- und Drautal und der Poebene. Der Wolayerpaß (1951 m), Anstieg von Birnbaum. Das Lahnerjoch, Anstieg von Liesing. Das Öfnerjoch und Pladnerjoch, Anstieg von St. Lorenzen. Winklerjoch, Anstieg von Untertilliach. Das Tilliacher Joch, Anstieg von Obertilliach. Über die Karnische Hauptkette zog sich im Ersten Weltkrieg die Kärntner und Tiroler Front und spielten sich nahezu zweieinhalb Jahre Grenzkämpfe ab.

Die *Lienzer Dolomiten* bestehen vorherrschend aus kristallinem Gestein und Triaskalk. Sie sind im Westen durch die Gail, Drau, im Süden durch die Gail, im Norden durch die Drau, im Osten durch den Gailbergsattel und den Silbergraben begrenzt. Ihre Südabhänge bilden die Nördliche Talflanke des Lesach-Tilliach-Kartitschtales, auf der die meisten und größeren Orte und Siedlungen liegen.

Sie werden eingeteilt in die *Östlichen Dolomiten* mit der Schatzbühelgruppe, in den *Zentralstock* mit der Hochstadel-, Laserz- und Spitzkofelgruppe und in die *Westlichen Dolomiten* mit der Eggenkofel- und Golzentippgruppe. Ihre höchsten *Gipfel* und *Erhebungen* sind:

Schatzbühel (2090 m),	Eisenschuß (2630 m),
Lumkofel (2283 m),	Hochstadel (2678 m),
Sandspitze (2863 m),	Rübenkofel (2378 m),
Rosenköpfe (2599 m),	Laserzkopf (2739 m),
große und kleine Wilde	Grubenspitze (2666 m),
Senderspitze (2752	Weittalspitze (2554 m),
und 2740 m),	Spitzkofel (2718 m),
Simonskopf (2660 m),	Temmlerhöhe (2377 m),
Kreuzkofel (2695 m),	Breitenstein (2304 m),
Eggenkofel (2591 m),	Spitzenstein (Alpelspitze)
Golzentipp (2317 m),	(2296 m).

Vom Hauptkamm sind auf beiden Talflanken zwischen zahlreichen Querrücken viele *Täler*, Gräben und Rinnen eingebettet, die nach Norden in die Drau und nach Süden in das Flußbett der Gail münden. Der Volksmund zählt allein im Lesachtal von Wetzmann bis Luggau deren zweiundsiebzig. Sie bieten

großartige Bilder; im Vordergrund auf Terrassen die Ortschaften mit ihren weiß-braunen Häusern inmitten von bebauten Feldern, weiter in den Gräben drinnen Wälder, Wiesen und Almen, im Hintergrund die wildesten Felsen und Zacken.

Die größten *Seitentäler* und Gräben in den südlichen Talgefilden der Dolomiten von Osten nach Westen sind:

Der Röhengraben bei Gentschach,
Podlaniger oder Birnbaumer Graben zwischen Podlanig und Birnbaum,
Tscheltscher Graben westlich Liesing,
Radegundgraben westlich von St. Lorenzen,
Tiefenbach- oder Eggergraben westlich von Luggau (Landesgrenze),
Nieschengraben in Untertilliach,
Gerbergraben östlich von Obertilliach.

In diesen Gräben stehen altertümliche Bauernmühlen. Durch die Elektrifizierung sind sie teilweise außer Betrieb und verfallen.

In den nördlichen Regionen und Gefilden der Dolomiten gegen das Drautal liegen *zwei Seen* eingebettet, der Laserzsee, inmitten einer wildzerklüfteten Felsenszenerie, und der Tristacher See.

Unterkunftshütten, im Sommer bewirtschaftet, gibt es drei: Das Hochstadelhaus (1804 m), die Karlsbader Hütte (2252 m), am Gestade des Laserzsees gelegen, und die Kerschbaumeralmhütte (1832 m).

Übergänge ins Drautal:

1. von Kötschach über den Gailberg nach Oberdrauburg,
2. von St. Jakob über die „Röthen“ auf den Gailbergsattel nach Oberdrauburg,
3. von Birnbaum über die Pirkachscharte den Pirkachgraben ins Drautal,
4. von Liesing und St. Lorenzen über den Millnatzensattel nach Dölsach und Lienz,

5. von St. Lorenzen durchs Radegundtal, die Tuffalm, den Zochenpaß, die Kerschbaumeralm nach Lienz oder über das Lavanter Törl nach Lavant,
6. von Luggau und Untertilliach über Wacht, Eggen, das Egger Tal, die Leisacher Alm, den Kofelpaß, durchs Alpenbachtal, Luggauer Brüggele, die Pustertaler Straße nach Lienz,
7. von Obertilliach über das Golzentippjoch nach Mittenwald,
8. von Kartitsch über Hollbruck nach Sillian, über Manegg nach Tassenbach, über St. Oswald nach Straßen und Abfalterbach.

GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK

Urwald und Wildnis war das Tal in alter Zeit, gleich den übrigen Hochtälern der Ostalpen.

Ob die illyrischen *Veneter*, ob die *Kelten*, die zu ihrer Zeit im Gailtal und Drautal siedelten, in diese Wildnis drangen, vielleicht als Jäger oder Hirten, wissen wir nicht. Sprachforscher wollen in Flurnamen venetische und keltische Wurzeln finden. Andere Spuren, Grabungs- und Bodenfunde gibt es bis jetzt nicht.

Ob zur *Römerzeit*, als die Straße von Aquileja über Plöcken nach „*Lonzium*“ (Kötschach-Mauthen), weiter über den Gailberg nach „*Aguntum*“ (Debant bei Lienz), durchs Pustertal nach „*Littamum*“ (Straßen) und über Franzensfeste, den Brenner nach „*Veldidena*“ (Wilten) führte, das Tal also von drei Seiten von einer römischen Straße und Siedlungen umsäumt war, Menschen drinnen hausten, die die Gegend vielleicht als Weiderevier oder Jagdgebiet nützten, ist anzunehmen, jedoch nicht nachgewiesen.

In den Jahrhunderten der *Völkerwanderung*, zur Zeit der Kämpfe zwischen Slawen und Bajuwaren im Lienzener Boden (Ende des 6. und Anfang des 7. Jahrhunderts), dürften sich Flüchtlinge und Vertriebene in die Einsamkeit und in die Verstecke dieser Berge verkrochen haben.

770 gründet der Bayernherzog Tassilo das Benediktinerkloster *Innichen* und unterstellt es dem Bistum Freising. Im